

Zweiter  
Spaziergang.

Blank page with faint, illegible markings or bleed-through from the reverse side.

## I.

Am Ufer des kleinen Baches, der aus dem reizenden Thälern der Plauischen Gegenden unter dicken Weidenschatten bald wie ein unschuldigcs Wiesenwasser hinzieht, bald zum reizenden Strohcn aufschwilt und mit seinen gefährlichen Najaden Uberschwemmung und Unglück droht, an dem Gestade der Weisritz nahe an der Brücke, welche beyde Städte vereinigt, steht ein kleines unbemerktes, vom angenehmen, je länger je lieber umflochtenes Schattendach, auf Rasen gebaut. Vor ihm der steinreiche Fluß wo sich Mädchen und Knaben unter dem Bogen der nachgelegenen Brücke die milchweisen Arme baden, und über ihm jene blühende Wiese, welche ihre Stundenlange Lindenallee bis vor die Thore des Gartens von Libigau trägt. Auf beyden Seiten die offene Aussicht auf den majestätischen Kranz von Bergen, der seine blauen Nebel mit den Tannenwäldern, verflechtend über alle Wohnungen glücklicher Landleute, friedsame Dörfer oft vom eingesperreten Städter beneidet und besucht, reiche Grouppen von allen Schätzen Pomonens und Ceres dem unersättlichen Auge vorhält.

## 2.

Da hatte eine kleine verführerische Nymphe des stillen aber oft tiefen und gefährlichen

then Wassers, eine schmeichelnde Syrene ihren Sitz gleich der gefährlichen grünhaarichten Nixe an den Rand ihres Flußes erbaut, offen jedem sorglosen Ulyß, gefährlich jedem unbewachtem Herzen, und reizend wie der Gesang der Syrenen vor den der sein Herz nicht wie Ulyß an den Mast der Tugend gebunden hatte. Braun war das Mädchen und schwarz ihr Haar, das sich und die verrätherischen Augen unter ein von Binsen des Flußes geflochtenes Hütchen verberg. Trippelnd nähete sich oft und schweigend das Mädchen und both den Ankommenden einen Trank schmeichelnd wie die offenen Arme, süß wie ihre Stimme und nußbraun wie ihre Augen mit fetter Milch untermengt, oft auch labendes Bier und Tabak und Pfeifenkram an. So both ehemals die wasserfarbne rothbackige Nixe den unschuldigen Kindern Mandeln und süße Rosinen, haschte denn schleunig die Unbedachtsamen und zog sie unter täuschende Wellen.

3.

Da hofte Alkanzor am murmelnden Bach unter der schattigen Laube einen Dichterplatz für sich und seine Muse zu finden. Oft war es ihm auch beyhm Gesang der Nymphe die im vielstimmigen Concert noch mehr als die Augen verführen wollte, gelungen, der Muse Gesänge zu entlocken, die ihr kein andrer Ort als dieser, keine Einsamkeit so nahe am Wechsel der Mannichfaltigkeit, kein Kaffee so stark und süß wie der Kaffee der  
Nym:

Nymphe gewährt haben würde. Da saß denn Alkanzor und sang sein Liedchen der Einsamkeit und der Unschuld, unbesorgt wer es in künftigen Zeiten loben oder tadeln würde, als die Nymphe des Flusses unmerklich sich näher schlich, mit Spizen und Vändern spielte und manches zum Spiele der Winde machte, was Alkanzor nicht unbemerkt blieb. Gesang und Gelegenheit führte sie näher zusammen und die neugierige Nymphe wollte auch das was Alkanzor nur seiner Schreibetafel anvertraute, auch den unhörbaren Gedanken seines Herzens entfalten. Da opferte der politische Dichter dem Mädchen den Wihrauch den Nymphen so gern haben :

## 4.

Niedlich steht dein kleines Hüßgen

Mit dem blauen Band,

Niedlich steht der Henriettchen

Was der Grazien Hand

Um dein braunes Haar zu flechten,

Auf Cyptherens Nachtrisch fand,

Als sie in den Sommernächten

Ohne Huth auf Ida stand.

Aber schöner ist dein freyer

Unschuldsvoller Blick

Strahlt wie unter Wolfenschleyer

Voller Mond zurück,

Wenn er durch Orangenwälder

Mitternächtlich strahlt,

Und die Flüße Berg und Felder

Silberhell bemahlt.

Schöner laßt dein Aug Entzücken  
 Freud und jungen Scherz  
 Aus den Feuervollen Blicken  
 Ueber jedes Herz;  
 Fromm wie meines Läubchens Augen  
 Sanft wie Aethers Ruf  
 Wenn er Florenz süßem Hauchen  
 Seine Seele laßen muß:

Liebtlich wie Dionens Lauben  
 Wie der erste Mayentag  
 Als er unter Rosenlauben  
 Auf der Tellus Schooße lag;  
 Mächtig wie der Gott der Liebe  
 Wenn er in der Himmelsnacht  
 Durch die wildesten der Triebe  
 Alle Götter zittern macht.

Mächtger ist dein Siegreich Auge  
 Wenn es Freud' und Liebe mahlt,  
 Wenn es vor des Morgens Hauche  
 Freud' ins Freundens Herzen strahlt,  
 Stark und schnell wie Sonnenstrahlen  
 Wie des Phöbus gültges Licht  
 Wie um ihre Glut zu mahlen  
 Rührend Swadas Zunge spricht:

Aber stärker als Liebe, die aus meinem Auge spricht  
 Stärker noch als meine Triebe, Jertchen ist es nicht.

## 5.

Raum hatte die Nymphe daß Opfer erhalten,  
 als sie es eilend ihren geschwägigen Syl-  
 fen übergab. Sie trugen es ins Archiv der  
 Stadtwährchen, plauderten laut an den Nacht-  
 tischen der Schönen aus, und nannten Alkan-  
 zorn

zorn den Verliebten. Sie sah nicht, daß Poetik und Dichtung verschieden und die Sprache des allzulauten Beyfalls nicht die empfindungsvolle Sprache des Herzens ist. Umsonst versuchte Alkanzor die Nymphe vom lächerlichen Vorurtheil das Poesie vor Wahrheit hielt, durch lehrrreiche beßernde Schriften zu heilen, umsonst suchte er sie von Nirenmäßigen Absichten und syrenischen Lockungen abzugiehen, umsonst; das Opfer war gebracht, das Feuer verlöscht, das wie verlöschen sollte, der vestalische Gürtel vermochte kein Schiff, keinen Drachen mehr flott zu machen. Es war umsonst daß Alkanzor den wahren Werth der Nymphen pries, er sang nicht ihren, nur fremden Ohren den Gesang seines Herzens zum letztenmal an dem Ort der keine Reizung mehr für ihn hatte:

## 6.

Nicht weit von Alkanzors Blicken führte Neugierde, Sympathie und Spaziergang, die schöne und große Welt aus Dresdens Thoren auf die nahegelegene Ebene, wo das Lager den Hintergrund der schönen Wiese bedeckte:

Nicht weit vom Flusse stand  
Der Krieger Wassenfeld  
In jedem Zelte fand  
Gott Mavors seinen Held,

Die Lagerstatt verband  
 Die Edelsten der Schar,  
 Wie in Homerens Land  
 Daß Heldenpferd einst war.

Kings um die Krieger war  
 Gesang und Heldenlied  
 Der Vardenlieder Schar  
 Erschallt von Lied zu Lied.

Die Morgensonne war  
 Der Ruf zum lauten Dank  
 Zwo Trommeln der Altar,  
 Und Freude ihr Gesang.

Die Andacht zog durchs Feld  
 Und um den Himmel her,  
 Zog in die Stadt vom Feld  
 Von da zum Himmel fort.

## 7.

Da fand Alkanzor die lebenswürdigen  
 Freunde, die ihn vor seinen Wandrungen un-  
 ter fremden Himmeln, gekannt und geliebt  
 hatten, Freunde der Ehre und der Tugend,  
 die ihrem Vaterlande Jugend und Kräfte opfer-  
 ten, Krieger waren und Krieger bildeten,  
 Freunde und Musen gleich stark liebten, und  
 die Bahn der Ehre auf dem Felde der Waf-  
 sen und des Todes entgegen giengen. Sie ach-  
 teten nicht die Hitze des Tages, die noch im  
 heran nahendem Herbst mit dem Feuer des Som-  
 mers brannte, noch die Kälte des Nachts und  
 der nebelnassen Morgen, noch die Beschwer-  
 den



den ihres plagenvollen Standes. Jugend und Muth strahlte aus ihren Augen und die rosenfarbne Gesundheit saß auf ihrer lachenden Wange.

Einige waren in die süßen Bande des Ehestandes getreten und das Soldatenglück hatte sie schnell erhoben, denn das Glück liebt die Jugend und die Soldaten, andre waren zu tiefem Nachdenken von einer raschen feurigen und gedankenlosen Jugend gereift, andre hatten sich zu dem feinsten Hofleuten umgebildet, und sich prächtige Gespanne von der Göttinger Politik erborgt, überall war Munterkeit und Freude im Zelt, Willigkeit und Eifer in Gliedern, und Gesang und Spiel in der fröhlichen Nacht. Auch waren unter den Söhnen Belkonens Brüder des unsterblichen Kleists, lebenswürdige Dichter die noch mehr den Glanz ihrer Waffen und ehrevoller Stellen durch Kenntnisse erhöheten und durch den angenehmen Umgang der Musen ihr Herz gebildet, ihren Verstand bereichert, ihren Witz verschönert, ihren Ton gesetzt, und ihre Hoffnungen erweitert hatten. Von einem von ihnen erhielt Alkanzor dieß Lied, das Liebe und Natur dem Dichter eingegeben hatten.

8.

## Lilla.

Unter blauem Himmel  
 Saß im Lustgerümmel  
 Junger Finken Schlag

Lilla

Lilla in dem Grünen,  
 Wo um ihr zu dienen  
 Jedes Blümchen schöner blüht:

Birkenästchen zogen  
 Sich in schlanken Bogen  
 Uiberm Rosenthron,  
 Streuten durch die Lüfte  
 Amorsche Düste  
 Um die schöne Lilla her.

Junge Zephyr hatten  
 Unter kühlen Schatten  
 Tanzend schon ihr Spiel  
 Und der Lilla Haar,  
 Blond wie Ceres war  
 Küßte den geliebten Wind.

Auf den Birkenlauben  
 Saßen Lurkeltauben  
 Küßten inniglich,  
 Jedes wehende Blättchen  
 Das vom schönen Mädchen  
 Seufzer nach dem Himmel trug.

Auf der Mahensur  
 War jetzt Lilla nur  
 Blumenkönigin:  
 Anmuthsvoller traten  
 Alle Dreaden  
 In das jüngere Thal herab.

Jedes Baumes Blättchen  
 Huldigte dem Mädchen  
 Zitterte vor Luß:

Um ihr liebzuosen  
Blühten alle Rosen  
Küßer jezt um Lilla her.

Reizender zu mahlen  
Konnten Königsstrahlen  
Salomo selbst nicht:  
Kein in allen Reichen  
Lilla dir zu gleichen  
Ist Natur und Kunst zu arm.

Schön wie ihre Wangen  
Ist der Rose Drangen  
Und der Frühling nicht;  
Schöner sie zu mahlen  
Können volle Strahlen  
Vhbus selbst Dianen nicht.

In den Himmelskuren  
Gleichen die Azuren  
Ihren Augen nicht:  
Auf des Hermons Gipfel  
Blüht der Cedar Wipfel  
Schlanter nach den Wolken nicht.

Wenn um mich zu wählen  
Aller Mädchen Seelen  
Mich umarmeten,  
Würden meine Triebe  
Durch der Schönen Liebe  
Lilla stärker nur für dich!

## 9.

Alkanor sprach mit seinem Freund der in  
seinem Charakter das Heldenfeuer eines Bar-  
den

den und das Annehmliche des feinem Umgangs mit der großen Welt verband, von der süßen Belohnung der leichten Arbeit gebohrner Dichter und pries die Zufriedenheit die das Herz zum sanften Gefühl, das Ohr zum süßesten Harmonien und den Ideenreichen Kopf in den angenehmsten Täuschungen der Phantasten stimmt. Sein Freund war mit ihm nicht gleicher Meinung und behauptete, daß ein Dichter nicht ohne lange Anstrengung den Stoff erfinden, ohne tiefes Nachdenken die Ausführung und ohne mühsamer Befeilung seiner Arbeit Korrektion und Feinheit zu geben vermag. Er berufte sich auf Virgils und Lafos Beispiel, auf Boileaus und Voltairs Zeugniß, er führte aber nicht an, daß eben so große Werke der Musen oft Mädchen von Orleans geliefert hatten, die nicht Früchte einer dreißigjährigen Arbeit gewesen, bloß der Enthusiasmus stärker und schneller Seelen waren.

## 10.

Ohne auf die fast unglaublichen Beispiele des unerschöpflichen Lope de Vega y Zeniga welcher 2000 Theaterstücke schrieb, zu gehen, haben alle Nationen und Zeiten Abypse hervorgebracht, deren Feuer, Wiß und Einbildungskraft in dem Cirkel ihrer Energie mehr und in kürzrer Zeit hervorbrachten, als die Vorstellung eines Alltagskopfs fassen kann. Wenn diese Clofficität der Seele die nach der Lage  
lan-

langen Erschöpfung in kurzem Nachtschlaf eben  
so viel Kräfte ersetzt, als sie aufgewandt hat,  
versagt ist, seufzt umsonst nach den Musen und  
ihren Kränzen

Wenn das Heldenfeuer  
Nicht im Busen brennt,  
Wird auf Mausoleen nicht genehmt,  
Nicht im Ehrenthor  
Nicht in den Trophäen.  
Tamas Ehrenvollen Tempels sehn.

## II.

Mit der Leichtigkeit des Gedankenfluges  
hatte die Poesie jene bewundernswürdigen Ab-  
ypse ausgerüstet die ihr Andenken länger in der  
Geschichte erhalten wird, als die Helden die  
sie priesen. So war jener Dichter bey dem  
Pabst Alexander VI. unter dem Namen des  
Erzpoeten bekannt, auf welchen der Pabst,  
da er aus dem Stegreife Verse machen mußte,  
und den Hexameter anfieng:

Archipoeta facit versus prae mille poetis  
den Pentameter sogleich fortsetzte,

Et prae mille aliis, archipoeta bibit.

So war jener noch bewunderter Laubmann  
der indem er den Fuß im Steigbügel hatte,  
ehe sein Freund mit dem er gewettet, aufstei-  
gen konnte, einen Vers machte. Er hatte um  
einen Ochsen gewettet, und gewann ihn durch  
diesen Vers:

Ascendit Walter, veniat bos unus & alter.

Seit den Zeiten, daß unsre Hagedorn, Namler und Gleims den wahren Odenton angaben, haben wir zwar Erzpöeten genug in Wortreichen und Gedankenleeren Stanzas, aber wenig die durch eigne Erfindung und durch Erreichung des grossen Zweckes der Poesie sich emporschwangen, singen gehört. Seit ihren Zeiten sind die horazischen Dichtungsarten so oft wiederholt, von guten Köpfen so erschöpft, von eintönigen Froschzungen so zum Ueberdruß gemacht worden, daß nur den Erzpöeten der ehemals seltene Skaldenkranz der rothen Blumen gewährt, und allen Dichterlingen mit leeren Köpfen, kalten oder lauwarmen Herzen und maschinenmäßigen Händen Refeln oder Dornenkronen aufgesetzt und die Vorderispitzen ihrer allzuschneellen Finger zum Glück armer Verleger gelähmt werden sollten.

Und dürften wohl Sie, sprach der Freund Alkanors, Sie, der ein so hartes Urtheil über seine Brüder zu sprechen wagt, und zugleich die Kunst der Skalden für so leicht hält, dürften Sie es wagen noch heute ehe die Sonne untergeht, ein Gedicht zu machen, das unsern Kennern unter die Augen treten könnte? Ich würde es versuchen ohne es zu versprechen: wenn ich aber im Versuch nicht glücklich

lich bin, so will ich gleichwohl diesen Abend nicht verlohren haben, denn ich wär da doch gezeigt haben, auf welchen Gegenstand Poesie und Poeten sich richten sollten, um auch Mittelmaßigkeit erträglich zu machen. Schon war die Sonne tief an dem Rande des Horizontes, sie hatte kaum den Lauf einer halben Stunde über unsern Gesichtskreis noch zu verweilen, als Alkanzor in seine Laube schlich, die Schreibtafel öffnete, und also begann:

## 14.

## An die Tugend.

Der Barde Hermanfried  
 Saß an dem Hillaßus  
 Und sang sein göttlich Lied  
 Bey Nimers Quellenguß:

O die du jedes Herz  
 Und jede Welt erfreust  
 Das trostverlassne Herz  
 Und jedes Glück erneust.

O Weisheit lehre mich  
 Der Tugend mich zu wehnen!

Sie, Götter! nur durch dich  
Kann ewig mich erfreun.

Sie schuf zur Ewigkeit  
Zur Götter Sternennwelt  
Die Helden unsrer Zeit  
Helden jeder Welt.

Sie wenne den Gesang  
Der Nachwelt und der Zeit  
Wenn sich am Felsenhang  
Der weiße Enkel freut!

Sie lohne dem Bartke  
Mit heiligem Eichenkranz  
Und wind' ums Spiel und Lied  
Den rothen Blumenkranz!

Sie sey der Traum der Nacht  
Des Tages mein Gesang!  
Der Ton der voller Nacht  
Erschall' im Sternenslang!

Sie zieh ins Heer voran  
Und ordne Pflicht und Recht!  
Dem Helden seinen Plan  
Des Friedens heiliges Recht!

Sie sey der Jugend Glück  
Der Schmuck dem grauem Haar



In jedem Augenblick  
Der Menschheit Wehthatar!

Sie zeigt der weissen Welt  
Der Sonne glorreich Bild  
Wenn Feuervoll dem Held  
Sie seinen Bufen schwillt.

Allein und groß wie sie  
Und gültig wie ihr Blick  
Strahlt seine Sympathie  
Auf jedes Herz zurück.

Und ruft zu Gott ihn auf  
Wenn sie im Osten steigt  
Und leucht' noch seinen Lauf  
Wann sie dem Schatten weicht.

Sie leucht im Mond ihm vor  
Beim festlichen Gesang  
Wenn aus der Vola Chor  
Ihr Lob der Felsenklang.

Der Berg, das Thal, der Hain  
Im Nachhall wiederholt  
Wenn Odie sich zu freun  
An Nimers' Brunn erholt.

Sie leite unsern Gang  
Zu ihrem Obiterchron!

---

Und fülle den Gesang  
Mit Hayndals Gallanton!

Sie lohne dem Bardie  
Dem Held mit Eichenfranz  
Und wird ums Spiel und Lied  
Dem rothen Skaldenfranz!

